



MEX IKO

**Tempel und Ruinen im
tropischen Regenwald**
Umgeben von dichtem
Dschungel: die Maya-
pyramiden in Palenque

**Tummelplatz der Sub-
kultur in Mexiko-Stadt**
Ein Bummel über den
Flohmarkt El Chopo

Reisen mit
**Insider
Tipps**



Wann gibt es die leckeren Schokoskelette? Wo fliegen Männer 30 Meter durch die Luft? Welche Malerin wurde zur Kultfigur?

Kartelle, die jedes Jahr Drogen im Wert von 40 Mrd. Dollar in die USA bringen. Sie besorgen Rohkokain im Hochland von Südamerika, lassen es strecken, über Zwischenhändler schmuggeln und zum Zehnfachen verkaufen. Die Drogenbosse und deren Männer sind skrupellos, wer sich ihnen in den Weg stellt, wird brutal ermordet und die Fotos als Abschreckung veröffentlicht. In einigen Bundesstaaten (Chihuahua, Guerrero, Michoacán) haben die Banden die staatliche Macht abgelöst.

Ausländische Touristen sind von den Auseinandersetzungen noch nicht betroffen. Ein „landesspezifischer Sicherheitshinweis“ (keine Reisewarnung) des Auswärtigen Amtes macht indes auf erhöhte Kriminalität in Mexiko aufmerksam.

MUCHACHAS Y MUJERES

Im Land des Machismo haben es Frauen nicht leicht: Sie verdienen nur einen Bruchteil dessen, was Männer erhalten, und arbeiten ohnehin in Niedriglohnbe-

reichen. Obwohl geschiedene Männer gesetzlich verpflichtet sind, Unterhalt zu zahlen, müssen Millionen Frauen sich und ihre Kinder allein durchbringen. Ein goldener Ring am Finger zählt mehr als das beste Zeugnis. Kleine Mädchen passen auf ihre Geschwister auf und versäumen die Schule, damit ihre Mütter arbeiten können. Nur selten ist eine Mexikanerin leger gekleidet. Selbst bei großer Hitze werden Strümpfe, enge Röcke und hochhackige Schuhe getragen.

MADONNA MIT AUGENBRAUEN

Pablo Picasso war von ihren Bildern begeistert. Marcel Duchamp und André Breton gehörten zu ihren Bewunderern. In Amerika feierte sie mit nur 31 Jahren triumphale Erfolge und auch Europa hat sie entdeckt. Dabei blieb Frida Kahlo doch stets im Schatten des Malers Diego Rivera, mit dem sie zweimal verheiratet war. Während Riveras monumentale Wandbilder die öffentlichen Gebäude und Paläste Mexikos zieren, malte sie, zurückgezogen in einem Zimmer ihres Hauses, kleinformatige Bilder, zumeist sich selbst. Bilder einer Verletzten: Mit 18 Jahren erleidet Frida Kahlo einen Verkehrsunfall, wird operiert, bekommt ein Bein amputiert. Die Selbstbildnisse mit den zusammengewachsenen Augenbrauen werden später für Millionen von Euro versteigert, prangen heute auf Ansichtskarten, T-Shirts und Einkaufstaschen. Ihr ganzes Leben bleibt sie ihren beiden Leidenschaften treu: Diego Rivera und der Kunst. Die Casa Azul in Mexiko-Stadt, das Haus, in dem das Paar stritt und glücklich war, ist heute ein Museum.

WOHNEN WIE EIN GUTSHERR

Nach der Eroberung Mexikos gründeten die Spanier große landwirtschaftliche

Betriebe, sogenannte Haciendas, wo sie in prächtigen Herrenhäusern residierten. Da diese Landgüter oft isoliert lagen und daher autark sein mussten, entwickelten sie sich zu kleinen Dörfern mit Kirche, Läden und Häusern für die *peones*, die Arbeiter. Der Glanz der riesigen Güter ist inzwischen verblasst, doch einige wurden restauriert und als Hotels wiedereröffnet.

WIE GESCHMIERT

Eigentlich hat es alles, was es braucht: Erdöl, Erdgas, fruchtbare Böden, Fabriken, dazu Touristenstrände an gleich zwei Meeren, am Pazifik und in der Karibik. Dass Mexiko dennoch weit hinter den wirtschaftlichen Erwartungen zurückbleibt, liegt vor allem an Korruption und Steuerhinterziehung in großem Stil. In Europa wäre es ein gewaltiger Skandal, in Mexiko nimmt man es achselzuckend hin: Allein in den fünf Jahren von 2012 bis 2017 wurden 42 Gouverneure beschuldigt, Geld veruntreut zu haben. *La Mordida* – Schmiergeld, Bestechung – gehört zum täglichen Leben. Korruption? Für die Mexikaner eher die Gewohnheit, mit ein paar Scheinchen ein Problem zu lösen.

MIT HÜTEN UND TROMPETEN

Sie tragen coole Uniformen mit schwarzen Anzügen, Goldknöpfen und -tressen, dazu gewaltige Hüte, spielen Geige, Trompete und Gitarre: Mexikokenner wissen nicht nur, wo im Land sie garantiert auf *Mariachi*-Kapellen treffen – z. B. auf der Plaza Garibaldi in der Hauptstadt oder auf der Quinta Avenida von Playa del Carmen –, sondern hantieren auch gekonnt mit dem musikalischen Repertoire. Verliebt, aber ziemlich pleite? Dann wäre „No Tengo Dinero“, wo es heißt „Alles was ich habe, ist Liebe“, kei-



Die *Mariachi*-Musiker mit ihren breitrempigen Hüten sind ein Inbegriff mexikanischer Folklore

ne schlechte Wahl. Der Ex-Lover ist noch lange nicht vergessen? Bei „Volver, Volver“ schmettern die Herren inbrünstig vom „Zurückkehren in seine Arme“. Und immer richtig liegen Sie mit „El Rey“, der mexikanischen Variante von „I did it my way“.

IN KRANKENHAUS ALS GALERIE

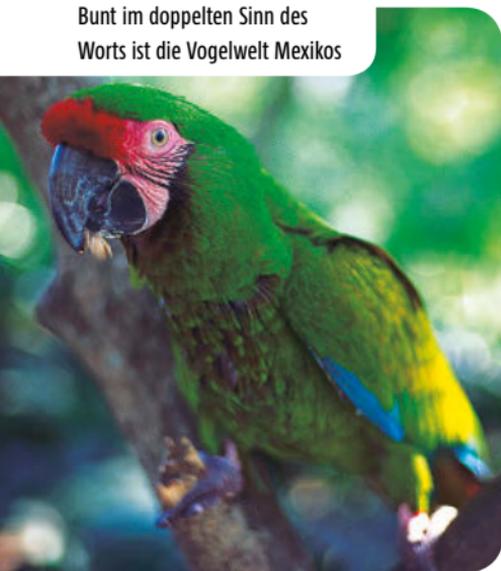
Sie finden sie überall in Mexiko, oft in öffentlichen Gebäuden: *murales* (von *mural*, „Wand“), großflächige Wandmalereien als Kunstform in Freskotechnik. Sie zeigen und verfremden Ereignisse aus Mexikos Geschichte, geben soziale Probleme teilweise in ironischer und sarkastischer Weise wieder. Die ersten Wandmalereien tauchten Anfang des 20. Jhs. auf: politisch links orientierte Darstellungen aus der Geschichte der Eroberung sowie sozialkritische Betrachtungen des Großeigentums. Bald erhielten die *muralistas* öffentliche Aufträge:

Der große Diego Rivera (1886–1957) schmückte den Treppenaufgang und die Wand der ersten Etage des Nationalpalasts von Mexiko-Stadt. Der ebenfalls politisch engagierte Künstler José Clemente Orozco (1883–1949) verewigte sich mit seinem Meisterwerk „Mensch in Flammen“ in einer Kuppel des Hospicio Cabañas in Guadalajara. Und José David Alfaro Siqueiros (1896–1974), einer der bedeutendsten Künstler des Landes und überzeugter Kommunist, gestaltete große Teile des Palacio de las Bellas Artes sowie die Außenwand der Universitätsbibliothek in Mexiko-Stadt. Die Muralisten waren engagiert in ihrem Wunsch, auch den Armen und Unterdrückten, denen, die nicht lesen und schreiben können, die Geschichte ihres Landes näherzubringen. Der *muralismo* eroberte die Welt, gelangte auch nach Europa, selbst auf Sardinien schmückten in mehreren Bauerndörfern riesige sozialkritische *murales* die Hauswände.

HALLOWEEN A LA MEXICANA

Wer das Glück hat, am 2. November, dem Allerseelentag, in Mexiko zu weilen, der kann ein bizarres Schauspiel beobachten. Am **●** *Día de los Muertos*, dem Tag der Toten, davon sind die Mexikaner überzeugt, macht die Seele der Verstorbenen zu Hause einen Besuch. Für viele ist das der wichtigste Tag des Jahres, die Vorbereitungen beginnen schon Wochen vorher. Händler präsentieren die unentbehrlichen Requisiten: Totenköpfe aus Keramik und Pappmaché, Gruppen musizierender Skelette, aufklappbare Särge, mannshohe Gerippe, die vor den Eingangstüren postiert werden. Die Bäckereien verkaufen in grellen Zuckerguss getauchte oder mit Liebesperlen beklebte Totenschädel, Schokoladenskelette und Marzipansärge. Ist die bedeutsame Nacht endlich gekommen, werden in allen Häusern und auf dem Weg zum Friedhof Kerzen entzündet, die den Toten als Wegweiser dienen sollen. Im Totenzimmer ist ein Altar aufgebaut, der mit Blumen geschmückt und mit den Lieblings Speisen des Verstorbenen beladen

Bunt im doppelten Sinn des Worts ist die Vogelwelt Mexikos



ist. Oder man pilgert mit den Gaben zu den Friedhöfen. Die Totenfeiern enden in einem fröhlichen Familienfest, bei dem die vorbereiteten Leckereien verzehrt werden.

REPTILIEN- WELTMEISTER

Schon mal was von Biodiversität gehört? Gemeint ist eine große Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen in einem bestimmten Gebiet. Mexiko ist hier Spitzenreiter, sozusagen ein Hotspot. Das reicht von Dutzenden von Affenarten über Wölfe und Wildkatzen zu mehr als 500 weiteren Säugetierarten sowie bunt schillernden Vögeln – zu den schönsten zählen Papageien und Kolibris. Und dann erst die Welt der Reptilien! Deren Vielfalt ist mit über 800 Arten nirgendwo auf der Welt größer. Bereits in der Touristenhochburg Cancún machen Sie Bekanntschaft mit träge in der Sonne liegenden *iguanas*, meterlangen Leguanen. Die landschaftliche Vielfalt Mexikos hat daneben aber auch bei den Pflanzen einen ungeheuren Artenreichtum zur Folge. Während Westmexiko hauptsächlich von Tannen- und Kiefernwäldern geprägt wird, wachsen im tropischen Regenwald des Südens viele Edelhölzer sowie zahlreiche Orchideenarten. Bougainvilleen, Hibiskus, Oleander und Magnolienbäume sorgen für bunte Tupfer und nahezu überall gedeihen Kakteen.

ETIKETTENSCHWINDEL?

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich seit einigen Jahren die sogenannten ökologischen Parks, die in landschaftlich herausragenden Gebieten eingerichtet wurden. Sie ermöglichen den Besuchern auf umweltverträgliche Weise einzigartige Naturerlebnisse. Auf *ecoturismo* spezialisierte Reisebüros bieten geführte Bergtouren, Wildwasserfahrten u. a. an. Auf der Halbinsel Yucatán sind an der

Riviera Maya zahlreiche neue Ökoparks entstanden. Da die kommerziellen Anlagen Xcaret, Xel-Há und Tres Ríos überaus erfolgreich waren und hohe Einnahmen erzielten, wurden weitere Parks entwickelt. Bei diesen kommerziellen *parques ecológicos* ist die Bezeichnung *eco* bzw. „öko“ in der Regel nur Lippenbekenntnis. Die zuvor wenig berührte Natur wurde für Besucher erschlossen und hergerichtet – mit betonierten Parkplätzen und den angesagten *zip lines* (Stahlkabel, an denen Sie an einer Hängevorrichtung über eine Schlucht, einen Fluss oder einfach durch die Landschaft gleiten).

ZAUBERSPRÜCHE STATT BLUTDRUCKSENKER

Es kann ausreichen, die Äste des heiligen Kapokbaumes abzubrechen, Wind, Feuer und andere Elemente zu missachten oder Känänk'ax, den Hüter des Dschungels, zu verärgern: Sehstörungen und übelste Kopfschmerzen! Die Maya, die in kleinen Dörfern nahe den Pyramiden- und Tempelanlagen in Yucatán leben, gehen in solchen Fällen zum Schamanen. Der heißt *h'mèn* (Macher), weil er hellsehen und heilen kann. Ein guter Mayaschamane kennt jedes Kraut, das im Dschungel wächst, und ist Meister in Ritualen, die gesund machen. Oft hilft es bereits, wenn der *h'mèn* mit gesegneten Blättern über Kopf und Schulter des Patienten bürstet und Mantras spricht: Dann wird blitzschnell die von Geistern verursachte Krankheit aus dem Körper gesogen. Alles nur Placebo? Wer weiß das schon. Super ist auch der abschließende Schamanenrat an den Patienten: „Hüte dich davor, heilige Bäume zu verletzen!“

BUNGEE ALS KULTURGUT

Sie nennen sich *voladores*, Vogelmenschen, stürzen sich zu Ehren ihrer Götter



Waghalsig stürzen sich die *voladores* zu Flötenklängen in die Tiefe

in die Tiefe, vollführen einen skurrilen Tanz, der schon beim Zusehen schwindlig macht: alles nur ein Touristenspektakel? Nein, ein Ritual, das seit über einem Jahrtausend bekannt ist und von der Unesco zum Kulturgut der Menschheit gezählt wird. Wo Sie die Artisten bewundern können? In Mexiko-Stadt gegenüber dem Anthropologischen Museum und vor Pyramidenanlagen befinden sich rund 30 m hohe Baumstämme. Wenn genügend Zuschauer versammelt sind, klettern fünf in Trachten gekleidete Männer hinauf und nehmen auf dem oben angebrachten Holzrahmen Platz. Zunächst tanzt der auf einer schmalen Plattform stehende Anführer und spielt Flöte. Auf ein Zeichen von ihm werfen sich seine vier Kameraden, an Seilen befestigt, kopfüber in die Tiefe. Bevor sich die Seile langsam rotierend abgewickelt und sie die Erde erreicht haben, vollführt jeder der *voladores* 13 Umdrehungen.